

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

50. Jahrg.

Abonnementpreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbestellgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 29. Oktober 1912.

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt-, Versammlungs-, Vergütungsinferate usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 126.

Aus dem Inhalte dieser Nummer:

Artikel: Zur Situation. — 50 Jahre Dresdner Buchdruckerverein.

Korrespondenzen: Kachen. — Altensteig-Kalw-Magold. — Berlin (R.). — Bühl. — Danzig. — Iserlohn. — Leipzig. — Meissen. — Saugau. — Nim-Neuwin. — Waldenburg i. Schl.

Handzahn: Statistik des Tarifamts. — Schmiergeld für Drucksachenzuweisung. — Meisterprüfung. — Zeitungsinflation. — Hilfsarbeiter in Kassel. — Ferien im Buchbindergewerbe. — Folgen einer schlechten Wahlbeteiligung. — Einführung der Arbeitslosenversicherung im Deutschen Bauarbeiterverband. — Zur Verabschiedung der Altersgrenze in der Unfallversicherung.

Siebenter Nachtrag zum Verzeichnisse der tarifstreuen Druckereien.

Zur Situation.

Die diesjährige Gauvorsteherkonferenz hatte den Verbandsvorstand beauftragt, mit der Prinzipalsleitung in Verbindung zu treten, um über die durch die Hauptversammlung des Deutschen Buchdruckervereins in Breslau, die Kreisversammlung in Düsseldorf wie über die Vorgänge im Prinzipalslager überhaupt und im Kreise II im besondern geschaffene Situation Klarheit zu schaffen.

Am 24. Oktober hat nun in Leipzig eine Aussprache zwischen beiderseitigen Vertretern stattgefunden. Der Deutsche Buchdruckerverein war vertreten durch die Herren: Haberland als Vorsteher, Geheimrat Bürgenstein, Dr. Petersmann (Leipzig), Otto (Krefeld), van Aken (Krefeld), Generalsekretär Köhler und Redakteur Wolters („Zeitschrift“). Der Verband hatte entsandt die Kollegen Döblin, Graßmann, Hoyer, Kraft und Albrecht (Köln); letzteren wegen der von Prinzipalsseite vorliegenden zahlreichen Beschwerden aus dem Kreise II.

Die Prinzipalsvertreter bestritten, daß durch die Tagungen von Breslau und Düsseldorf eine andre Richtung eingeschlagen werden sollte; auch die rheinisch-westfälischen Prinzipale hätten ausdrücklich erklärt, daß sie auf dem Boden des Tarifs stehen bleiben würden. Die Breslauer Beschlüsse seien eine interne Angelegenheit des Deutschen Buchdruckervereins, bedeuteten auf keinen Fall eine Tarifänderung.

Von unsrer Seite wurde dem entgegengehalten, daß in der Gehilfenschaft die gegenteilige Auffassung bestehe. Man unterschätze die Wirkungen solcher Beschlüsse total. Wenn die Gehilfenschaft verhältnismäßig kurze Zeit nach den Tarifverhandlungen bzw. der Einführung des neuen Tarifs einen solchen Standpunkt eingenommen haben würde, hätte es in Prinzipalskreisen große Entrüstung gegeben und der Verbandsvorstand würde da manches zu hören bekommen haben. Während auf Gehilfenseite die Leitung oppositionellen Strömungen immer entgegengetreten, Befehlungen stets gerügt und darauf hingewirkt habe, daß Wiederholungen unterbleiben, entschuldige die Prinzipalsleitung alles, gäbe sogar, wie in Düsseldorf, der rheinisch-westfälischen Opposition weitgehendste Zusicherungen. Es sei eben ein totaler Frontwechsel eingetreten, auch die „Zeitschrift“ habe eine auffällige Wandlung vollzogen. Die Vorgänge im Kreise II, der früher schon seine eignen Wege gegangen, seien alles andre denn harmlos. Der laute Beifall des Arbeitgeberverbandes rede da sehr deutlich. Daß der Gutenbergbund und mit diesem die christlichen Gewerkschaften sich alles erlauben dürften, die Tarifgemeinschaft herabzusetzen, ohne von Prinzipalsseite dabei Zurückweisung zu finden, wäre auch bezeichnend. Die Prinzipale scheinen verwöhnt zu sein durch die Ordnung, die jetzt in unserm Gewerbe herrsche, die

vornehmlich aber durch die konsequente Stellung des Verbandes zur Tarifgemeinschaft gewährleistet werde. Wenn von Gehilfenseite der Wunsch zu einer friedlichen Aussprache bekundet sei, so erwarte man auch dementsprechende Maßnahmen.

Darauf wurde von den Prinzipalen erwidert, daß diese Aussprache verfrüht wäre. Die Gehilfenpartei hätte erst abwarten sollen, was aus den Breslauer Beschlüssen werden würde. Eine Änderung in der Tarifpolitik sei dadurch beim Deutschen Buchdruckervereine nicht eingetreten. Daß über den neuen Tarif große Unzufriedenheit in den Reihen der Prinzipalität herrsche, wäre Tatsache; sie beschränke sich auch durchaus nicht nur auf den Kreis II. Weil so wenig über die Breslauer Hauptbeschlüsse: den Fonds für besondere Zwecke und den Tarifberatungsausschuß, in die Öffentlichkeit gelangt sei, wäre es zu einem bedauerlichen Mißverständnis gekommen. Der „Korr.“ habe durch seine Berichterstattung über die Düsseldorf-Kreisversammlung am 25. September viel Beunruhigung geschaffen. Es bestehe nach wie vor das ernste Bestreben bei der Prinzipalität, mit der Gehilfenschaft gemeinsam auf dem friedlichen Boden der Tarifgemeinschaft zu arbeiten. Mit dem Kreise II sei eine vollständige Einigung erzielt, derselbe trenne sich nicht vom Deutschen Buchdruckerverein. Man habe sich verständigt, und einmütig wären die nachstehenden Thesen als das künftige Programm des Deutschen Buchdruckervereins auf dem Gebiete des Lohntarifs aufgestellt worden:

Der Tarifberatungsausschuß soll prüfen, ob der Tarif vereinfacht werden kann, und ob zu diesem Zweck einzelne Bestimmungen des Tarifs entfernt oder vereinfacht werden können.

Es soll untersucht werden, ob die Verhältnisse der Provinz gegenüber der Großstadt und umgekehrt im Tarife genügend berücksichtigt sind, wobei einige von den Vertretern des Kreises II vorgetragene Beispiele als verbesserungsbedürftig anerkannt werden, und es sollen entsprechende Abänderungsanträge vorbereitet werden.

Den immer weitergehenden Forderungen der Gehilfenschaft auf Verkürzung der Arbeitszeit soll in nachhaltiger Weise entgegengetreten werden.

Es soll eine größere Bewegungsfreiheit innerhalb der tariflich begrenzten Arbeitszeit angestrebt werden. Der Standpunkt der Prinzipalskreisvertreter, wie er beim Abschluß des letzten Tarifs bezüglich der Kündigungsfristen eingenommen worden ist, soll weiter verfolgt werden.

Die Freiheit in der Ausnutzung der technischen Hilfsmittel und technischen Fortschritte soll bei Anerkennung humaner Grundsätze nicht eingeeengt sein.

Der Deutsche Buchdruckerverein hat darüber zu wachen, daß die auf Grund der mit ihm geschlossenen Verträge zugesicherte Neutralität der Organisationen nicht verletzt wird.

Der von den Prinzipalsvertretern gelegentlich der letzten Tarifberatung eingenommene Standpunkt, daß dem Gutenbergbunde Sitz und Stimme im Tarifsausschuß zu gewährt ist, soll auch für die Folge festgehalten und nachdrücklich vertreten werden.

Von Gehilfenseite wurde erklärt, man nehme von der gesunden Verständigungsbasis des Deutschen Buchdruckervereins mit dem Kreise II Kenntnis und fasse die Thesen so auf, daß sie als grundlegende Anträge der Prinzipalität bei den Tarifberatungen im Jahre 1916 zur Verhandlung stehen werden. Die Gehilfenschaft werde ihre Wünsche dann auch in entsprechende Anträge kleiden. Der „Korr.“ habe in seiner Behandlung der Düsseldorf-Kreisversammlung nur Gehilfeninteressen wahrgenommen, denn die dort aufstake gekommenen Entschlüsse seien durchaus nicht

interne Angelegenheiten der Prinzipalität. Man müsse ja aus den ganzen Vorgängen der letzten Jahre und sonderlich seit Breslau zu andern Schlüssen gelangen. Weiter wurde auch von der ausdrücklichen Erklärung bezüglich des Gutenbergbundes, daß nur an eine Vertretung desselben im Tarifsausschuß prinzipalseitig gedacht, die weitergehenden Forderungen des Bundes und der christlichen Gewerkschaften hinsichtlich einer Vertretung des ersten auch in den übrigen Tarifinstanzen jedoch als über den Rahmen einer angemessenen Vertretung hinausgehend erachtet werden, lediglich Notiz genommen, da das Mandat der Gehilfenvertretung eine Erklärung in dieser Beziehung nicht zulasse, solche von der andern Seite auch nicht gewünscht werde und die Sache ja erst in vier Jahren zur Tagesordnung stehen wird.

Alsdann ging man zu den Beschwerden über, die in statlicher Zahl vorlagen, und zwar so gut wie ausschließlich aus dem Kreise II. Sie bezogen sich in erster Linie auf Neutralitätsverletzungen im „Korr.“ und dann auf solche im Gau Rheinland-Westfalen. Nächstdem rangierten Terrorisusfälle gegen Mitglieder des Gutenbergbundes, und das auch wieder im Kreise II. Was alles an Neutralitätsvergehen da zum Vorschein kam, war erstaunlich und auch nicht immer allen Prinzipalsvertretern verständlich. Von Gehilfenseite wurde nachdrücklich betont, daß im Verband und seinem Organe von jeher die Neutralität in parteipolitischen und religiösen Beziehung gewahrt worden sei, weil unsre Organisation immer praktische Gewerkschaftspolitik getrieben habe, was am besten die Mitgliederzahl 65 000 beweise. Der Gutenbergbund dagegen, dem von uns einige kräftige Neutralitätsverstöße nachgewiesen wurden, verlange eine bestimmte Gesinnung und käme aus diesem Grunde eben nicht in die Höhe. Die Neutralität sei also ein ganz selbstverständlicher gewerkschaftlicher Grundsatz, der um der Organisation willen schon stets respektiert worden ist. Was man aber speziell im Kreise II unter dem Neutralitätsbegriffe verstehe, sei nachgewiesenermaßen auch der „Zeitschrift“ nicht möglich. Es beständen so viele Tarifverträge resp. Tarifgemeinschaften in andern Gewerben, aber da spiele die Neutralität gar keine oder nur eine nebensächliche Rolle. Die Unternehmer anderer gewerblicher Gruppen hätten von der Öffentlichkeit oder den Behörden keine Ansetzung zu befürchten, weil sie den freien Gewerkschaften in den Tarifverträgen eine angebotliche Monopolstellung einräumen. Wenn das bei den Buchdruckern nicht so wäre und lediglich bei uns Behörden der Tarifgemeinschaft eine andersgeartete Aufmerksamkeit zuwenden, so sei das allein nur auf die Willkür des Gutenbergbundes, der christlichen Gewerkschaften und des Arbeitgeberverbandes zurückzuführen. Früher, als diese Kreise diese ihre Mission noch nicht entdeckt hatten, kimmerte sich die Öffentlichkeit um unsre Tarifgemeinschaft nicht in dieser Weise. Mit der Neutralität wäre es im Verbandsdamals aber nicht besser und nicht schlechter gestellt gewesen. Das Ergebnis der Aussprache war, daß in dieser Beziehung die Ansichten weit auseinandergehen. Einige gelegentliche Entgleisungen, die zum Teil lange Zeit zurückliegen und als Einzelfälle auch von unsrer Seite zugegeben wurden, vermochten den Standpunkt der Gehilfenvertretung nicht zu ändern.

Bei den sonstigen Beschwerden zeigte es sich, daß die Behauptungen sich manchmal stark widersprachen. Da von Gesiffenseite eine stattliche Anzahl von Gegenbeschwerden erhoben wurde, die prinzipalsseitig vorliegenden Monierungen auch noch Ergänzung finden sollten; so wurde vereinbart, auf einer Kreisamtsitzung des Tarifkreises II darüber zu verhandeln und für eine bessere Sühlungnahme der kompetenten Stellen zu sorgen. Nach vierstündiger Dauer hatte damit die Aussprache ihr Ende erreicht.

Am 22. Oktober hat eine Sitzung von Tarif- und Vereinsfunktionären der Prinzipale stattgefunden, in der die bekannte Düsseldorf Kreisversammlung im Mittelpunkt der Beratungen stand. Die „Zeitschrift“ berichtet als Ergebnis dieser Aussprache die Vereinbarung folgender Erklärung:

Die am 22. Oktober 1912 zu einer Sitzung in Leipzig versammelten Prinzipalstiftsvertreter, Prinzipalmitglieder des Tarifamts und Delegierte des Deutschen Buchdruckervereins, soweit sie beim letzten Abschlusse des Tarifs mitgewirkt haben, haben aus Vorgängen auf der außerordentlichen Kreisversammlung des Tarifkreises II am 25. September 1912 in Düsseldorf, auf der gefordert wurde, daß die Prinzipalinteressen auf dem Tarifgebiete mehr gewahrt werden sollten als bisher, auf sich den Vorwurf bezogen, daß sie bei diesem Abschlusse die Prinzipalinteressen nicht genügend gewahrt haben. Die anwesenden Herren Dr. Heimann und Otto, welche jener Kreisversammlung beigewohnt haben, erklären hiermit, daß es ihnen für ihre Person und auch der Kreisversammlung, soweit sie deren Stimmung kennen, fern gelegen habe, diesen Personen irgendwie zuzuhilfen treten und ihnen vorwerfen zu wollen, daß sie die Interessen der Prinzipale nicht genügend gewahrt hätten. Die Versammelten nehmen von dieser Erklärung mit Genehmigung Kenntnis.

Demnach hat auch hier wieder das bewußte Mißverständnis obgewaltet: Der Kreis II hat das nicht so gemeint, es ist im übrigen Deutschland nur so aufgefaßt worden. Dieser hat sich nun gewissermaßen selbst rektifiziert und den Tariffunktionären mehr Gerechtigkeit widerfahren lassen.

Den Vorgängen in Rheinland-Westfalen waren dann auch die Sitzungen am 23. und 24. Oktober des gesamteten Hauptvorstandes des Deutschen Buchdruckervereins unter Hinzuziehung der Prinzipalstiftsvertreter gewidmet. Nach der „Zeitschrift“ gestalteten sich die Beratungen darüber sehr eingehend, was häufig an Stelle für „sehr schwierig“ gesagt wird. „Von den Vertretern der übrigen Kreise“, schreibt das Prinzipalorgan in seinem ganz kurzen Resümee, wurde zum Ausdruck gebracht, „daß die Beschlüsse der Düsseldorf Versammlung, die geeignet erschienen, eine starke Beunruhigung in die Reihen des Vereins zu tragen, im Interesse der Geschlossenheit der Prinzipale nicht gebilligt werden können“. Daraus ist zu entnehmen, daß in den Reihen der Prinzipalstiftsvertreter das Vorgehen des Tarifkreises II stark verstimmt hat. Was ja auch gar nicht anders sein konnte, und nach der „historischen Bedeutung“ solcher Extratouren von dieser Seite erst recht nicht zu verwundern ist. Augenscheinlich hat die Düsseldorf Kreisversammlung angefaßt der nun seit Jahr und Tag währenden großen Beunruhigung durch Rheinland-Westfalen dem Fasse den Boden ausgeglichen, und es ist nun während der Tage vom 22. bis 24. Oktober in Leipzig zu ganz ernsthaften Auseinandersetzungen darüber gekommen.

Die Vertreter des Tarifkreises II erklärten, „um irrtümlichen Meinungen entgegenzutreten“ — ein wahrer Rattenkönig von Irrtümern verbreitet sich um den Kreis II, die merkwürdigerweise immer andre verschulden sollen, weil die besonderen Verhältnisse dieses Tarifkreises, die man sich in der Hauptsache ja nur selbst schafft, angeblich nicht gewürdigt werden —: daß die rheinisch-westfälische Prinzipalstiftsvertreter nach wie vor ausdrücklich auf dem Boden der Tarifgemeinschaft stehe. Seine Wünsche hinsichtlich einer „künftigen Modifizierung des Tarifverhältnisses“ deckten sich mit den Punkten, die der Kreis II bereits als seine Anträge der Breslauer Hauptversammlung unterbreitet habe. Darauf wurde in eine nochmalige Prüfung derselben eingetreten und dabei volle Übereinstimmung über die schon vorausgehend zum Ausdruck gebrachten Richtlinien betreffs der

ferneren von der Prinzipalstiftsvertreter zu verfolgenden Tarifpolitik erzielt. Mit diesem Kompromiß erledigt sich das in Düsseldorf am 25. September gestellte Pronunziamento des Tarifkreises II, das bekanntlich spätestens bis 1. April 1913 Erfüllung der Hauptforderungen verlangt, darunter auch der bezüglich des Gutenbergs. Bei einem Kompromiß muß von allen Seiten nachgegeben werden, nicht aber von allen gleichmäßig. Wer in diesem Falle die weitgehenderen Konzessionen gemacht hat, soll uns nicht groß kümmern. Wir haben mit dem zu rechnen, was 1916 werden soll, und darauf zu sehen, daß in vier Jahren für den Leipziger Oktoberfrieden der Prinzipalstiftsvertreter die Gehilfenschaft nicht ein Kostenanschlag ohne die nötige Gegenrechnung von unserer Seite überreicht wird.

Im weiteren befassen sich die Sitzungen noch mit einem Bericht über die Vereinsgeschäfte, über Angelegenheiten der „Zeitschrift“ sowie mit der Frage eines Zusammenschlusses der Segmaschinenbesitzer. Näheres darüber ist in dem Prinzipalorgan nicht enthalten. Von größerer Wichtigkeit war wohl der Bericht über die Ausführung der betrefsenden bekannten Fonds gefaßten Beschlüsse. Die Beitragsleistung soll eine überaus rege sein. Wir glauben sagen zu können, daß über diesen unter einem unglücklichen Sterne geborenen Breslauer Beschluß noch nicht das letzte Wort gesprochen und geschrieben ist.

Es kann angenommen werden, daß die dreitägigen wichtigen Sitzungen — die Aussprache mit der Verbandsvertretung konnte am 24. Oktober erst nachmittags 4 Uhr ihren Anfang nehmen — des Hauptvorstandes des Deutschen Buchdruckervereins und der Prinzipalstiftsvertreter eine gewisse Beruhigung im Prinzipalstiftsvertreter herbeiführen und wohl auch im Kreis II den Sturm beschwören wird. Ein offener Konflikt mit diesem ist durch den geschaffenen Kompromiß ja vermieden worden. Wie sich die Verhältnisse weiter entwickeln werden, bleibt abzuwarten. Die Gehilfenschaft aber hat keinen Anlaß, optimistisch in die Zukunft zu schauen. Bestimmte Beschlüsse zu ziehen, wäre allerdings voreilig. Die Verbandsleitung wird auch ferner zur Wahrnehmung der Gehilfeninteressen alles tun, wie ihr auch die Förderung der Tarifrache nach wie vor eine der vornehmsten Aufgaben sein wird. Die einzuschlagende Taktik aber richtet sich nicht zuletzt danach, wie das Programm der Prinzipale später praktisch verwirklicht werden soll. Wir haben erst in dem Artikel „Erkannte Gefahren“ so mancherlei über die innere und äußere Lage geschrieben, daß wesentlich anderes zu sagen uns auch jetzt nicht möglich ist.

50 Jahre Dresdner Buchdruckerverein.

Heitere Menschen, fröhliche, für ein paar Stunden den Ernst des Lebens vergessende Jünger der schwarzen Kunst strömten am 16. Oktober zum Festabend in das Dresdner „Gewerbehäus“. Und so soll's auch sein. Im Kampf ums Leben, in den Reihen der Arbeitsgenossen seinen Mann stellen — und dabei doch zu gegebener Zeit diesem Leben auch die heitere Seite abgewinnen! Um 8 Uhr war der Beginn des Festes vorgesehen. Aber schon kurz nach 6 Uhr kamen die ersten Festteilnehmer an, und bald war der Saal bis auf den letzten Platz gefüllt. Der Saal des „Gewerbehäuses“, der erst vor ein paar Wochen ein ganz neues Gewand erhalten hatte, wirkte in seiner vornehmen, dekorativ-künstlerischen Ausbissung als geschmackvoller Rahmen für unsre Jubiläumsfestlichkeit. Das Podium war durch frisches Grün belebt, aus dem im Vordergrund die Büste unsres Altmeisters Gutenberg hell und freundlich hervortrat, während hoch über dem Ganzen unsre Buchdruckerfahne, die so manchen Sturm mitgemacht, angebracht war. Punkt 8 Uhr setzte die vollstündige Kapelle des „Gewerbehäuses“ (in musikalischer Hinsicht ein Musterinstitut) unter der künstlerischen Leitung des Kapellmeisters Willi Olsen mit dem „Jubiläumsmarsch“ von Grieg ein, dem der Festgesang „An die Künstler“ von Liszt (Männerchor und Orchester) folgte. Unser Buchdruckerangehörigen unter seiner bewährten Leitung (Konstantin Theobald Werner) und obige Kapelle taten ihr Bestes. Als die Worte: „Der Menschheit Würde ist in eure Hand gegeben, bewahrt sie!“ in formvollendeten Tönen über die Festversammlung dahinjoss, leuchtete freudig und zuversichtlich manches Auge auf. Sodann sprach Königlich Höflichgänger Hugo Waldeck den von unserm ehemaligen Kollegen

Ernst Klaar verfaßten Prolog. Das Organ des Vortragenden und die Art des Ausdrucks rissen sichtlich mit fort. Als der letzte Vers des Prologs:

Doch vorwärts nun den Blick gewandt
Vorwärts — ins neue Jahr hinein!
Die Zukunft glüht wie Babelbrand.
Die Lichter Purpur flammt ihr Schein.
Vorwärts, die ihr der schwarzen Kunst
Geweiht all eure Kraft und Zeit!
Vorwärts durch Mühsal Staub und Dunst
Zur höhern, reinern Menschheit!

mit aller Kraft der Lunge hinausgeschmettert wurde, dankte die Versammlung mit nicht endemwollendem Applaus.

Nach einer weiteren großen musikalischen Darbietung, dem Vorspiel zur Oper „Die Meistersinger“ von R. Wagner, bestieg Gauvortreter Heinrich Wendische, zugleich Vorsitzender des Dresdner Buchdruckervereins, das Podium, um einige kurze Begrüßungsworte an die Festversammlung zu richten. Eine seltene Fete, der 50. Geburtstag unsres Ortsvereins, habe uns hier zusammengeführt. Der gute Besuch des Festes beweise wieder aufs neue, wie das Organisations- und Zusammengehörigkeitsgefühl den Buchdruckern in Fleisch und Blut übergegangen sei. Im Namen des Vorstandes begrüßte Kollege Wendische sodann die Anwesenden auf das herzlichste, besonders Kollegen Böllin, den Generalstimus unsres Verbandes, der selbst nun bald 25 Jahre mit sicherer Hand das Verbandschiff durch alle Stürme geleitet habe, die Kollegen Krahl und Böllin als Vertreter des „Korr.“, weiter die Kollegen Große und Dähnel (Gemmig), König (Halle), Maffini sowie Albrecht und Schlessler (Berlin) und Dreier (Hamburg). Vertreter waren noch der Vorstand des Dresdner Gewerkschaftsartells, die „Dresdner Volkszeitung“ durch Reichstagsabgeordneten Dr. Gradnauer, das Graphische Kartell und die Ortsvereine Weitzen, Jittau und Neustadt b. Stolpen aus unserm Gau, die der Redner ebenfalls aufs wärmste willkommen hieß. Mit dem Wunsch, daß alle Veteranen, die nicht mehr im Verufe tätig sein können, noch recht lange die Segnungen des Verbandes genießen mögen, und daß alle Festteilnehmer sich der Jubiläumsfete auch in späterer Zeit gern erinnern mögen, schloß Kollege Wendische seine Ansprache. Zwei Darbietungen, Männerchöre mit Orchester, erfreuten hierauf die Festversammlung, von denen besonders die stilgerechte und exakte Vortragsweise von Hegars „Totenvolt“ hervorgehoben zu werden verdient.

Im Mittelpunkt des Festes stand die Festsprache des langjährigen Verwalters unsres Gau- und Ortsvereins, Kollegen Steinbrück. Seit 1890 angestellt, lange Jahre vorher schon eifriges Mitglied, hat er Niedergang und Aufschwung miterlebt und es verlorpirt sich in ihm ein großes Stück Geschichte nicht nur des Dresdner Buchdruckervereins, sondern des Verbandes überhaupt. Sein Leitend bemerkte Kollege Steinbrück, daß die 50 Jahre auf die heute unser Verein zurückblicken könne, in Wirklichkeit eine Kulturarbeit im wahren Sinne des Wortes bedeuten. Im Verbands selbst habe der Verein nie eine führende Rolle gespielt, aber er könne doch auf Vorläufer zurückblicken, die Vorbildlich für den Verband gewesen seien. Besonders sei hier zu erwähnen die Allgemeine Unterstiftungskasse, die ein Schutz und Schirm in allen Lebenslagen für unsre Kollegen gewesen. Sie sei 1768 vom Hofbuchdrucker Karl Christian Meinhold aus reiner, warmer Menschlichkeit gegründet worden, und gewährt neben Kranken- und Invalidenunterstützung auch Sterbegeld-, Witwen- und Waisenunterstützung sowie an Reisende Stipendium. Der Dresdner Buchdruckerverein aber war ihr Totengraber; er wurde aufgebaut auf ganz andern Prinzipien. Koalitionsfreiheit und Freizügigkeit mußten in den Dienst der Allgemeinheit gestellt werden — da konnte sich das Alte nicht halten. Und als dann vier Jahre später der Verband gegründet wurde mit seinen zentralistischen Unterstiftungseinrichtungen, da mußte stürzen, was sich überlebt, was überflüssig geworden war. Redner machte einige Mitteilungen aus der guten alten Zeit, wo die Teilnehmer an der Generalversammlung der Allgemeinen Kasse, dem Konvent, zu dem aber nur Abordnungen der Gehilfen zugelassen wurden, mit Kuchen und Wein bewirtet wurden. Lange Kämpfe waren nötig, bis endlich der Dresdner Buchdruckerverein die Allgemeine Kasse in sich aufnehmen konnte. Warme Worte der Anerkennung widmete Kollege Steinbrück dem Dresdner Vorsitzenden des Vereins, Gutenbergs, einem Vorläufer unsres Verbandes aus dem „tollen“ Jahre 1848, Kollegen Robert Franke, der sich in eigenmüthiger Weise um den Verein „Gutenberg“ verdient gemacht und mit allen Mitteln versucht habe, ihn zu halten. Robert Franke war der ruhende Pol in dem ständigen Wechsel der Vorstandsmitglieder und stets bereit, helfend einzuspringen. Über der „Gutenberg“ war nur eine Maidenblüte, der der Reich in der Frühlingssnacht folgte. Das Koalitionsverbot führte auch zu seiner Auflösung und brachte dem Vorsitzenden Franke „wegen Teilnahme am Gutenbergbund“ ein Strafmandat über 12 Raler 13 Rgr. 2 Pf. seitens der Königlich Sächsischen Polizeidirektion ein. Fünf Jahre Inhaft das Koalitionsverbot auf den Organisations. 1861 fiel es, und schon im Jahre 1862 wurde der Dresdner Buchdruckerverein gegründet. Redner ging etwas näher auf die Geschichte des Vereins ein, streifte auch die Tarifbewegung und zeigte, welchen wirtschaftlichen Aufschwung unsre heutige Tarifgemeinschaft gebracht habe. Während in der Periode 1873—1896, also innerhalb eines Zeitraums von 23 Jahren, der Lohn nur eine Zunahme von 1,93 Mt. zu verzeichnen hatte, sei das Minimum unter der neuen Era, 1896—1911, innerhalb 15 Jahren, um 7,45 Mt. gestiegen. Das müßte uns ein Ansporn sein,

so lange wie nur irgend möglich an der Tarifgemeinschaft festhalten. Die Erfordernisse bei künftigen Tarifabschlüssen zeigten sich am deutlichsten in der technischen Umwälzung innerhalb unseres Gewerbes, im Kampfe zwischen Maschinenfabrik und Handfabrik. Welche Fortschritte die Einführung der Maschine gemacht habe, das zeigte sich am besten bei dem am 21. Juli 1912 in Dresden abgehaltenen Sachverständigen der Maschinenfabrik, auf dem in den drei sachverständigen Gauen 539 Maschinenfabriker nachgewiesen wurden. Heute seien die Sparten, darüber herrsche wohl nur eine Meinung, notwendig und wenn sie daran festhielten, bei Erbringung besserer Lohn- und Arbeitsbedingungen im Allgemeinwohl ihr Eigenwohl zu fördern, dann hätten Verband und Sparten eine gemeinsame Zukunft. Weiter führte dann Kollege Steinbrück noch aus: Als 1887 der Verein sein 25-jähriges Stiftungsfest feierte, sei ihm der ehrenvolle Auftrag seitens des Vorstandes erteilt worden, eine Festschrift auszuarbeiten. Dieser Auftrag sei ihm auch diesmal geworden. Wenn sei er ihm nachgekommen. Die Schrift stehe nach dem Fest allen Kollegen zur Verfügung und er habe nur den einen Wunsch, daß sie von Anfang bis zu Ende auch gelesen werde. Dieser Wunsch überbehe ihn für heute der Notwendigkeit, weitere geschäftliche Mitteilungen zu machen. Jetzt gehe es ins zweite Halbjahrhundert, möge uns die Zukunft gelächelt finden! Möge auch in Zukunft die Dresdner Schiffschiffahrt sich im Dresdner Buchdruckervereine zusammenfinden mit dem Gelübde: „Wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern, in keiner Not uns trennen und Gefahr!“

Nachdem Kollege Steinbrück die sehr beifällig aufgenommene Festschrift beendet, erkläre die vom Kollegen Willi Krahl verfasste und von Alfred Schweigert in Töne gesetzte Festhymne für Männerchor und Orchester durch die Festräume.

Hierauf betrat der Vorsitzende unseres Verbandes, Kollege Böhm, die Tribüne, um im Namen des Verbandsvorstandes, ja, er könne wohl sagen, im Namen der gesamten deutschen Kollegenchaft, dem Jubelvereine die herzlichsten Glückwünsche auszusprechen. 50 Jahre zu werden sei an und für sich kein großes Kunststück — er selbst sei der beste Beweis dafür —, aber was wir heute feiern, ist etwas ganz anderes, sei ganz anders zu bewerten. Es treffe hier das zu, was Johann Jakob sagte: Der wahre Geschichtsschreiber werde einst der Gründung auch des kleinsten Arbeitervereins mehr Bedeutung beimessen als der Schlacht bei Sedowa. Denn eine Arbeiterorganisation leiste heute durch den Zusammenschluß der Masse mehr, als was je durch eine gewonnene Schlacht eingebracht werden könnte. Organisation bedeute, Kräfte schaffen, um vor allen Eventualitäten gesichert zu sein; der Hauptzweck aber müsse bleiben, die Lebenslage der Arbeiterchaft zu heben. Anschließend kam Redner dann auf den letzten Tarifabschluß zu sprechen und wies darauf hin, daß heute die Prinzipalität in heftigstem Kampfe untereinander entbrannt ist, weil zu viel bewilligt worden sei. Gewiß ständen wir nicht auf dem Standpunkte, daß es uns zu gut gehe; aber es würde viel schlechter sein, wenn wir andere Wege eingeschlagen hätten. Der Jubelverein habe für eine gute Sache gearbeitet. Die alten Kollegen müßten, was der Verband bedeutet, und den jüngeren sei es heute wieder gesagt, damit sie das, was sie von ihren Vätern ererbt, auch bewahren. Nur in der Einigkeit liege die Kraft. Die Prinzipalität in Rheinland suche zu gesplitteln, wir aber wollten aufräumen, um ohne Kampf eine Besserstellung zu erringen. Darum müsse unsere Lösung sein: „Wir halten fest und treu zusammen im Verband! Kollegen, seid einig, einig!“ Mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Verband schloß Kollege Böhm, worauf der Gesangverein das Buchdruckerlied „Es ist ein Berg auf Erden!“ intonierte, in das die ganze Festversammlung einstimme.

Damit hatte der offizielle Festaktus sein Ende erreicht. Der zweite Teil brachte noch eine Anzahl Konzertvorträge der Gewerbehausekapelle, von denen besonders die fein pointierte Wiedergabe des „Amorettenständchens“ von Rodert hervorgehoben zu werden verdient. Der nicht endenwollende Beifall zwang den Dirigenten sogar zur Wiederholung. Erwähnenswert sind noch die zwei Einlagen „Der Gondelfahrer“ und „Das Dirchen“ von Schubert, die unser Gesangverein mit Orchesterbegleitung zum Vortrage brachte. Kollege Dreier (Hamburg) übermittelte die Glückwünsche des Hamburger Gaus und überreichte dem Vorsitzenden Wendische eine wertvolle, künstlerisch gearbeitete Glocke, deren Fuß die eingravierte Inschrift trägt: „Zum 50-jährigen Jubiläum des Dresdner Buchdruckervereins gewidmet vom Buchdruckervereine Hamburg-Altona“, und die Jahreszahl 1862—1912. Redner sprach den Wunsch aus, daß die Glocke in den Vorstandssitzungen, im Streite der Meinungen, schließlich friedlich erklingen möge. Kollege Wendische dankte im Namen des Vereins für das sinnige Geschenk und betonte, daß man bis heute in den Vorstandssitzungen zwar ohne Glocke ausgekommen sei, aber man könne ja nicht wissen, was die Zukunft bringe. Die Dresdner Graphische Vereinigung hatte folgende modern gehaltene und geschmackvoll ausgeführte Glückwunschkarte überreichen lassen:

schrieben. Hoffen und wünschen wir ein weiteres erfolgreiches Vormarschreiten im Interesse der Allgemeinheit. Möge der Dresdner Buchdruckerverein auch in Zukunft ein Hort der gesamten Dresdner Kollegenchaft sein.

Das ganze Arrangement ist mit der Hand gezeichnet und legt Zeugnis dafür ab, was heute auf dem Gebiete der Schriftdruckerei geleistet werden kann. Eine weitere Glückwunschkarte war eingegangen vom Kollegen Gustav Verbig (Erfurt), einem früheren Dresdner Mitgliede. Der zweite Vorsitzende des Vereins, Kollege Reichenbach, dankte den aufmerksamen Eifern und verlas dann die eingegangenen telegraphischen und schriftlichen Wünsche für ein weiteres Blühen und Gedeihen unseres Dresdner Buchdruckervereins. Solche waren eingegangen vom Gau Württemberg, Gauvorstand Mittelrhein, Gau Mecklenburg-Vorpommern, Gauverband Frankfurt-Hessen, von den Gauen Osterland-Elbiringen, Rheinland-Westfalen, Westpreußen, Bayern, Leipzig; Schlesien-Holstein überlandte telegraphisch den nordischen Bahlspruch: „Jungs, holt fast!“ Die Vorstände des Nordwestgaus und des Gaus Schlesien klebten ihre telegraphischen Glückwünsche in poetische Form:

Weiter sandten Grüße für die Dresdner Lithographen, Steinbrücker und verwandten Berufe der Vorstehenden Leinen, die Ortsvereine Wisladruff, Waagen, Raunhof, Nies, Pirna, Großenhain, Grimma, Freiberg, Döbeln, Neustadt i. S., 13 Kollegen der früheren Dresdner Firma Steinlopp & Springer in Berlin, von Zittau Kollege Mohrlapper, von Zschopau Kollege Reinhold Timme und aus Sangerhausen das ehemalige Dresdner Mitglied Robert Feilz. Allen, die unseres Vereins gedacht, auch an dieser Stelle den herzlichsten Dank.

Den weiteren Teil des Festes hatte königlich-hessischer Hofkapellmeister Hugo Walder übernommen, der in registrierter Form eine Anzahl Sachen zum Vortrage brachte, bei denen nicht nur die gute Vortragungsweise und die vorzügliche Auswahl ansprach, sondern die auch infolge ihrer oft hinreichenden Wirkung wahre Beifallsstürme entsetzte.

Auf „allseitigen Wunsch“ bestieg dann noch „Berlin“ die Rednertribüne. „Dem Zwange gehorchend, nicht dem eignen Triebe“, entpuppte sich Kollege Massini als ganz vertrauter Scherzredner, der das Lob der Damen in allen möglichen Tonarten sang.

Nach Beendigung der Vorträge blieb ein größerer Teil der Kollegen noch längere Zeit fröhlich beisammen, und es soll schon ziemlich „seitig“ gewesen sein, als die letzten den Heimweg antraten. Allgemein aber hört man sagen: „Es war ein schönes, gelungenes Fest!“ Und nun weiter zu ernster Arbeit, zum Wofte des Verbandes und unseres Dresdner Buchdruckervereins! O. S.

Korrespondenzen.

Nachen. Dem Wunsche seiner Mitglieder nachkommend, veranstaltete der Gesangverein „Graphia“ an einem Sonntag Anfang dieses Monats eine Tour nach Nittich, um den benachbarten belgischen Kollegen einen Besuch abzustatten. Ein lustiges Völchchen (etwa 70 Personen) hatte sich zusammengefunden. Am Nitticher Bahnhofe wurden die Nachener mit kurzen herzlich Worten vom dortigen Vorstände begrüßt, um dann auf Umwegen das „Local du Societe“ aufzusuchen. Hier ließ man sich „nicht lumpen“, denn bei einem bestimmten Gläser Wein, von den Belgiern trendenz, wurde in die offizielle Bewillkommung eingetreten. Der Vorsitzende der Nitticher Kollegenchaft, Ucanine, gab namens des Vereins und in seinem Namen der Freunde Ausdruck, die „Aix-la-chapelle“ in Belgien und speziell im Vereinslokale zu sehen und streifte in seinen Ausführungen die beiderseitigen Organisationen. Der „Graphia“-Vorsitzende, Kollege Schmelz, erwiderte in längerer Rede, besonderer Erwähnung tuend, daß eine Gesangsabteilung innerhalb der Ortsvereine ein gutes Bindemittel sei. Die „Graphia“ brachte ihre besten Weisen im Laufe der Feier zu Gehör, u. a. „Die neue Welt“ von Utmann. Nur zu schnell flogen die Stunden der Fidelitas dahin. Mit einem „Au revoir 1913 à Aix la chapelle“ nahm man von den dankbaren belgischen Kollegen Abschied. Für seine glänzende Verdienstleistung der Neben sei dem Nachener Kollegen Kerff an dieser Stelle bestens gebant.

Altensteig-Kalw-Nagold. Inste am 13. Oktober in Nagold abgehaltene Versammlung war von fast sämtlichen Kollegen besucht. Sie hatte sich mit der Neuwahl eines Vorsitzenden an Stelle des von hier abreisenden zu beschäftigen. Ferner wurden Mißstände im Arbeitsverhältnis einer Druckerei in Altensteig besprochen, deren Abstellung angestrebt werden soll.

-snk.- Berlin. (Korrespondenz.) Am 13. Oktober hörte die gutbesuchte Versammlung einen Vortrag des Kollegen Ferdinand Wehn über: „Freiigratz“. Der Kollege, dessen Vater ein Freund Freiigratzs war, führte seine Aufgabe gut durch und brachte den Versammelten durch Delegation und Herumreichen von Bildern den Dichter näher, wofür ihn reicher Beifall belohnte. Anschließend daran defamierte Kollege Stahl „Die drei Ringe“ aus Seffings „Nathan der Weise“, wenige einseitige Worte vorausschickend. Auch diesen wurde für den guten Vortrag durch vielen Beifall gedankt. Unter „Vereinsmitteilungen“ erwähnte Kollege Fülle zunächst die Feier des 50-jährigen Berufsjubiläums des Kollegen Giesecke, der unser Vorsitzender im Auftrage des Vorstandes beigewohnt hatte, um dem Jubilare die Glückwünsche des Vereins auszusprechen. Dann unterbreitete

er der Versammlung einen Antrag, den korporativen Beitritt zur Typographischen Vereinigung Berlin mit einem festen Jahresbeitrage betreffend. Dieser Antrag wurde nach einigen Erläuterungen füglich debattelos einstimmig angenommen. Mit diesem Beschlusse sind die Mitglieder aber durchaus nicht der Pflicht entbunden, der Vereinigung persönlich beizutreten. Nach weiteren Mitteilungen über die Internationale Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik in Leipzig 1914, über die Hundertjahrfeier zur Erfindung der Schnellpresse und einiges andre verlas Kollege Rübiger die Bewegungstatistik vom dritten Quartale, die kein besonderes erfreuliches Bild zeigte und jedenfalls nicht zum Zugue nach Berlin ermuntern kann. In der nächsten Versammlung (3. November, abends 7 Uhr) wird Kollege Freutthal wieder einen Vortrag halten, und zwar: „Entwicklung und Verwandtschaft der Sprachen (Urteil gegen die sogenannte Sprachreinigung)“, der sehr interessant zu werden verspricht. Eine Neuaufnahme und zwei Meldungen erfolgten.

L. Böhli. Zu einem lehrreichen, interessanten Abende gestaltete sich die am 5. Oktober abgehaltene ordentliche Monatsversammlung. Kollege Weiz veranstaltete eine sehr reichhaltige Johannisfestdruckausstellung und gab in einem anderthalbstündigen Vortrage die Bewertung der einzelnen Druckfächer bekannt. Die Kollegen folgten den Ausführungen mit regem Interesse und spendeten dem Vortragenden Anerkennung. Auch Vorsitzender Bild sprach dem Referenten für seine Mühe und Arbeit, die dieses Arrangement erforderte, im Namen des Ortsvereins herzlichsten Dank. Sodann erstattete der Vorsitzende einen kurzen Bericht über den Verlauf der Generalversammlung der badischen Krankenkassen in Bruchsal. Zum Schluß wurden noch einige geschäftliche Punkte erledigt, worauf man zum gemütlichen Teile überging.

Jg. Danzig. (Situationsbericht.) Am 12. Oktober hielt der Ortsverein Danzig seine von fast 200 Mitgliedern besuchte Monatsversammlung ab, um den Bericht des Kollegen Nagold über die Gauvorsteherkonferenz entgegenzunehmen. Mit steigendem Interesse folgte man den klaren, nichts verschleiern den Ausführungen unseres Gauvorstehers und gab seine Zufriedenheit nicht nur mit der auf der Konferenz geleisteten, sondern mit der Arbeit unserer Führer überhaupt Ausdruck. Ausgeschlossen wurde der Sezer Franz Wolff auf Grund des § 5, Absatz b und c. Mit wenigen Worten wurde der seit Oktober hier neu eingerichteten Filiale des „Sicherheitsventils“ gedacht und die ihr gebührende Begrüßung gewidmet. Ein brausendes Hoch auf den Verband beschloß die imposante Versammlung. — Nun noch einiges über den Entzug der „Wirtschaftsfriedlichen“ in unsere, endlich eroberte alte Patrizierstadt im Osten unseres deutschen Vaterlandes, wie es im „Typ.“ hieß. Die Buchdruckerei, welche dazu aufzusehen ist, infolge der Neugründung eines Bezirksamtesorgans in Zukunft eine Hochburg des Gutenbergbundes zu werden, wurde im Jahre 1895 von einem tüchtigen Fachmann, dem Buchdrucker Böning, übernommen. Ihm sowohl wie seinem Sohne, der sein Nachfolger wurde, gelang es, das Geschäft zu hohem Aufsehen zu bringen. Nicht zuletzt dadurch, daß auf das Personal weder in religiöser noch in politischer Beziehung ein Gewissenszwang ausgeübt wurde. Am 1. Juli 1910 wurde der Böninge Betrieb in eine Aktiengesellschaft unter dem Titel „Westpreussischer Verlag“ umgewandelt. Durch diese Änderung begann der Weisen des Gutenbergbundes zu blühen. Der jetzige bündlerische Schriftführer Wolff, der nach dem Versammlungsbericht im „Typ.“ zu seinem „hohen Amte“ schon berufen wurde, bevor er seinen Beitritt zum Bund erklärte, war zur rechten Zeit auf die fixe Idee verfallen, er werde überall seiner Religion wegen verpöbelt. Daß er in der Druckerei nur mit untergeordneten Arbeiten beschäftigt wurde, weil er für andre technisch unbrauchbar ist, das führte der junge Mann auf Terrorismus zurück. Der von ihm zur Schau getragene religiöse Fanatismus ließ ihn sogar darüber zeteren, daß unsre Versammlungen am Sonntagvormittag tagten! Selbst das bezeichnende der Bundeskandidat als Neutralitätsbruch, weil der Sonntag der Kirche gelte. Dieser Grundfalsch war natürlich nur ein scheinheiliger, denn Wolff handelte selbst nicht immer danach. Die Betätigung von so viel „echter“ christlicher Gesinnung konnte einer entsprechenden Belohnung sicher sein. Der „Martyrer“ mußte unbedingt in den neuen Betrieb hinein. Im dauernde Kunst zu haben, mußte natürlich der Beitritt zum „christlich-nationalen Arbeiterbewegungsverein“ in Aussicht gestellt werden. Durch das Heranfließen neuer christlicher Mannen, die an die Stelle entlassener Gefährten traten, welche dem Gesäfte bis zu 25 Jahren trenn gedient hatten (darunter gut katholische Kollegen), durch Bedrohung der Geschäftsleitung mit Entzug von Arbeiten, wenn den „berechtigten Wünschen“ nicht Rechnung getragen würde usw., wurden die Vorbereitungen für einen Ortsverein des Gutenbergbundes geschaffen. Dieser wurde denn auch am 3. Oktober gegründet. Als Vorsitzender wurde der bekannte Mosfisch-Steich gewählt, der seiner Zeit von Röslein aus der „Korr.“ Redaktion seine „duftenden Grüße“ übersandte. Arbeitersekretär Schümmer, ein früherer Metallarbeiter, schickerte nach dem „Typ.“ den Undächtigen die nahezu 50-jährige Geschichte des Verbandes der Deutschen Buchdrucker. Daß der Referent kaum 20 Minuten dazu brauchte, ist ein Beweis von der „Gründlichkeit“, mit der das Thema behandelt wurde. Die leidige „Votomoral“ hat also auch in Danzig dem Gutenbergbunde zu einem feinen Ortsvereine verholfen.

Zferlohn. Der hiesige Ortsverein hielt am 12. Oktober seine diesjährige Generalversammlung ab. Die üblichen Veranlassungsschwäger hielten es trotz der wichtigen Tagesordnung nicht für nötig, zu dieser Versammlung zu erscheinen. Der Vorstand wurde mit Ausnahme des Beisitzers wiedergewählt. Die Konjunktur war im vergangenen Geschäftsjahre keine gute zu nennen. Es war am Anfang ein merklicher Rückgang der Mitgliederzahl zu verzeichnen, wogegen am Schluß eine kleine Besserung eintrat. Die Mitgliederzahl schwankt zwischen 55 und 60.

Leipzig. Eine zahlreich besuchte Gaumitglieder- versammlung tagte am 12. Oktober im großen Saale des „Volkshauses“. Nachdem der Obmann der Krankenkassendirektion, Kollege Demme, über die Tätigkeit der Kontrollen im vergangenen Geschäftsjahre berichtet, gab die Versammlung einem Antrage finanzieller Natur des Gauvorstandes gegen eine Stimme statt. Hierauf berichtete Kollege Engelbrecht in einundehnhundertfünfzig Ausführungen unter allgemeiner Aufmerksamkeit der Versammelten über die Tagung der Gauvorsteher. Neben der Besprechung des Hamburger Konflikts, der Regulierung der Unterstützungsätze und der Besprechung verschiedener Angelegenheiten rein verwaltungstechnischer Natur habe sich diese Konferenz mit der gewerblichen und tariflichen Lage sehr gründlich beschäftigt. Gegen die Quertreiberei gewisser Prinzipalstreife sei in energischer Form vom Verbandsvorstand als auch von den Gauvorstehern Stellung genommen worden. Die nächste Zeit werde Klärung bringen müssen über das verband- und tariffeindliche Verhalten jener Kreise. Notwendig sei es, daß die Kollegenschaft all diesen Vorgängen das größte Augenmerk schenkt, damit sie kommenden Ereignissen nicht unvorbereitet gegenüberstehe. Nach diesem, mit großem Beifall aufgenommenen Berichte sahen die Versammelten von einer Diskussion ab, was den Vorstehenden veranlaßte, festzustellen, daß die Kollegen mit den Maßnahmen des Verbandsvorstandes und der Gauvorsteher einverstanden seien.

Meißen. Die am 13. Oktober stattgehabte Herbst- bezirksversammlung hatte mit Ausnahme des Vororts einen verhältnismäßig guten Besuch aufzuweisen. Aus der Präzisionsliste war zu ersehen, daß von Meißen 23, Großenhain 17, Riesa 7, Weinböhla 3, Rößhagenroda- Radebeul 9 und Wilsdruff 6 Kollegen anwesend waren. Gauvorsteher Wendt (Dresden) erstattete eingehenden Bericht von der Gauvorsteherkonferenz. Die Diskussion zeigte, daß man mit dem Resultate der Verhandlungen einverstanden war. Auf Anregung des Vorstehenden Biesch wurde nach reger Diskussion beschlossen, zur nächsten Bezirksversammlung eine Ausstellung von hauptsächlich in den zum Bezirke gehörigen Druckorten hergestellten Druckfachen zu veranstalten. Nachdem der Vorsteher die Anwesenden zu reger Mitarbeit aufgefordert hatte und das letzte Bezirksjohannisfest einer Betrachtung unterzogen worden war, wurden für das nächste Bezirksjohannisfest den einzelnen Bezirksorten Direktiven mit auf den Weg gegeben, welche hauptsächlich die finanzielle Frage regeln sollen. Die Versammlung verlief recht anregend. Eine größere Zahl Versammlungsteilnehmer verblieb noch einige Stunden gemüthlich beisammen. Es wäre wünschlich an der Zeit, daß die Meißner notorischen Versammlungsschwäger dem gewerkschaftlichen Leben etwas mehr Interesse zuwenden würden. Die Interesslosigkeit führt leicht zu zersetzenden Strömungen, die der Kollegialität durchaus nicht förderlich sind.

K. Saugau. Am 13. Oktober tagte hier eine außerordentliche Buchdruckerversammlung, zu der sich die hiesigen Mitglieder vollzählig eingefunden hatten, desgleichen auch die Kollegen aus Budau, Nieslingen und Sigmaringen. Mit einem Begrüßungsschör der Saugauer Kollegen, unter Leitung ihres Dirigenten Kollegen Hiller, wurde die Versammlung eröffnet, sodann erteilte Vorsteher Arnold dem Referenten Kollegen Kaiser (Stuttgart) das Wort zu einem Vortrag über das Thema: „Die gegenwärtige Lage im Buchdruckgewerbe“. Nebenher legte in andertthalbhundertfünfzig Ausführungen die momentane Situation klar, auch erstattete er noch Bericht über die Gauvorsteherkonferenz. Reicher Beifall lohnte dem Vortragenden am Schluß seiner Ausführungen. Namens aller Anwesenden dankte der Vorsteher dem Referenten und schloß die Versammlung mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Verband. — Gesangs- und Klavierkonzerte hielten die Kollegen noch verschiedene Stunden beisammen. Die hübschen, zum Teil wertvollen, von den Saugauer Kollegen gestifteten Ehrengaben luden die Anwesenden zum Preisquadräteln, und bald entspann sich ein lustiges Treiben um die ersten Preise. Nur zu rasch verfloßen die gemüthlichen Stunden und nur zu bald schlug für die Auswärtigen die Abschiedsstunde.

Waldenburg. Das wunderbare Herbstwetter mag wohl viel dazu beigetragen haben, daß die Bezirks- versammlung am 13. Oktober in Freiburg so zahlreich besucht war. Vertreten waren die Orte Waldenburg, Gottesberg, Freiburg, Schweidnitz, Striegau, Reichen- bach, Langenbielau, Olaf, Neuzo, Wülfegiersdorf, Diesdorf und Habelschwerdt. Vor Eintritt in die Tages- ordnung ehrte die Versammlung das Andenken des verstorbenen Kollegen Marchler in üblicher Weise. Kollege Fiedler erstattete Bericht von der Gauvorsteherkonferenz, deren Maßnahmen gutgeheißen wurden. Für seine Ausführungen erntete der Referent klirnischen Beifall. Als Ort der nächsten Bezirksversammlung wurde Neuzo ge- wählt. Ferner ist noch die Annahme eines Antrags hervorzuheben, in welchem den einzelnen Ortsvereinen

des Bezirks Waldenburg der Beitritt zu den örtlichen Gewerkschaftskartellen empfohlen wird. Mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Verband wurde die Versammlung geschlossen.

D. Ulm-Neuulm. Die außerordentliche Mit- gliederversammlung am 12. Oktober hatte sich eines guten Besuchs zu erfreuen. Von 90 Mitgliedern waren 56 anwesend. Gauvorsteher Knie (Stuttgart) verstand es, uns in einem eindeutigen Referate die gegenwärtige Lage im Buchdruckgewerbe vor Augen zu führen, und die Kollegen auf die daraus erwachsenden Aufgaben und Notwendigkeiten mit Nachdruck hinzuweisen. Bis zum Schluß verfolgten die Kollegen die Ausführungen mit spannenber Aufmerksamkeit und spendeten dem Referenten überaus lebhaften Beifall. Der Vor- sitzende sprach Kollegen Knie für sein lehrreiches Referat den Dank der Versammlung aus. Mit einer Aufforderung an die Kollegen, unsere Versammlungen fernerhin stets zahlreich zu besuchen, schloß Vorsitzender Imhof die Versammlung.

Rundschau.

Statistik des Tarifamts. Im Monate November nimmt das Tarifamt eine Statistik über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse in den Buchdruckereien Deutschlands auf. Die Orts- und Bezirksvorstände des Ver- bandes werden deshalb schon heute ersucht, dem Tarif- amt mitzuteilen, wieviel Fragebogen sie benötigen, um dieselben in dem ihnen zutreffenden Wirkungskreise ver- breiten zu können; für jede Druckerei ein Exemplar. Bei dieser Gelegenheit möchten wir daran erinnern, daß das Tarifamt bei der Statistik im Jahre 1910, die dem Tarifausschuß im Jahre 1911 vorgelegt wurde, darüber Klage führte, daß allein von den tariftreuen Orten 24,3 Proz. und von den tariftreuen Gehilfen 6,7 Proz. in der Statistik nicht enthalten waren, weil die Gehilfen der begünstigten Druckereien es unterlassen hatten, dem Tarifamte den Fragebogen zuzustellen. Es ist sehr be- dauerlich, daß es in unserem Gewerbe bei der Verbreitung unserer Organisation nicht möglich ist, eine wirklich erschöpfende Statistik, die über alle Orte und sämtliche Druckereien und Gehilfen Auskunft gibt, zusammen zu bringen. Das Tarifamt hat es an Bemühungen nach dieser Richtung hin nicht fehlen lassen, und 1910 sind allein über 3500 Fragebogen zweimal und zum Teil dreimal zur Verwendung gelangt, nur um wenigstens das wichtigste Material für die Statistik zustande zu bringen. Es fehlten nicht nur kleinere Firmen mit einer kleinen Gehilfenzahl, sondern eine ganze Reihe Buchdruckereien konnte in der Statistik nicht berücksichtigt werden, weil beide Parteien, Prinzipale und Gehilfen, es unterließen, der Bitte des Tarifamts auf Ausfüllung der Fragebogen zu entsprechen. Wir möchten deshalb schon jetzt an unsere Kollegen das dringende Ersuchen richten, die Frage- bogen nicht nur für jede Druckerei auszufüllen, sondern auch pünktlich einzusenden. In letzterer Beziehung ist es leider Tatsache, daß noch nach einem halben Jahre nach verfloßenem Einsendungstermine Frage- bogen bei dem Tarifamt einliefern. Das darf entschieden nicht vorkommen, da ja die Bearbeitung des Materials darunter leiden muß.

Schmiergelber für Druckfachenzuweisung. Daß das Schmiergelberwesen immer noch in schönster Blüte steht, beweist eine Verhandlung gegen den Druckerei- besitzer D. Klage vor dem Münchner Landgerichte. Der Angeklagte hatte in chiffrierten Anzeigen Prokuristen, Geschäftsführern, Buchhaltern, Materialverwaltern usw. loslösenden Nebenverdienst versprochen, wenn sie ihm ihren Druckfachbedarf überwießen, wofür er ihnen ohne Er- höhung des bisherigen Druckpreises am Jahresschlusse 10 Proz. vom Unfuge gutschreiben wolle unter Zusiche- rung strengster Disziplin. Wegen dieser unfauberen Manipulationen hatte der Verein Münchner Buchdruckerei- besitzer Klage erhoben, indem er dieses Geschäftsgaberen als unlauteren Wettbewerb und Schmiergelbergewährung bezeichnete, da die vorgedachten Personen verleitet wür- den, hinter dem Rücken und ohne Vorwissen der sie beschäftigenden Firma dem Angeklagten Druckaufträge zu überwießen. Durch die Gewährung der zehnprozentigen Gutschrift unterbiete der Beklagte auch die fest- gesetzten Druckpreise, trotzdem er sich in einem von ihm unterzeichneten Reverse gegenüber dem klagenden Vereine verpflichtet habe, diese Preise einzuhalten. Die Klage verlangte deshalb, dem Angeklagten die Wiederholung derartiger Verfehlungen zu verbieten und für jeden Übertretungsfall eine Geldstrafe von 50 Mk. festzusetzen. Der Beklagte bestritt die Tatsache des unlauteren Wett- bewerbs und verlangte kostenlose Freisprechung. Das Ge- richt sah zwar von der Festsetzung einer Geldstrafe ab, sah im übrigen jedoch die bezeichnenden Vergehensmerk- male als vorliegend an und verurteilte den Angeklagten zur Unterlassung derartiger gewerkschaftlicher Anzeigen.

Meisterprüfung. Vor dem Prüfungsausschuße der Handwerkskammer in Uaden legte der Kollege Eduard Garada aus Uaden die Meisterprüfung mit Erfolg ab.

Setzungsfusion. Die „Kreuzzeitung“ ist mitamt der Vorwärtsdruckerei an den Deutschen Verlag, den so- genannten Wigenstein-Konzern, verkauft worden. Das Blatt, das bis vor kurzem einer selbständigen „Kreuz- zeitung“-Gesellschaft gehörte, wurde vor wenigen Mo- naten mit der Verlagsgesellschaft Borussia vereinigt und ihm eine neue finanzielle Unterlage durch Zuziehung neuer Gesellschafter gegeben. Aber auch diese konnten den Rückgang des Unternehmens nicht aufhalten, so daß sich jetzt der Verkauf nötig machte. Der „Deutsche Ver-

lag“ umfaßt jetzt folgende Blätter: „Deutsche Zeitung“, „Deutsche Nachrichten“, „Deutsche Warte“, „Berliner Neueste Nachrichten“ und nur noch die „Kreuzzeitung“. Die „Deutsche Zeitung“ ist ur „Berliner Neueste Nachrichten“ werden schon seit geraumer Zeit mit konservativem Geld unterstützt und haben teilweise auch gleichen Satz. Auch die „Kreuzzeitung“ soll in Zukunft an diesem Austausch- verhältnisse teilnehmen. Die Übernahme dieses wohl ältesten konservativen Blattes soll am 1. Januar 1913 erfolgen. Es bewahrheitet sich auch hierbei wieder die alte Erscheinung, daß die rein politischen Blätter der bürgerlichen Parteien sich auf die Dauer nicht zu halten vermögen, weil die große Masse des Leserpublikums sich mehr und mehr den sogenannten farblosen Zeitungen zuwendet.

Hilfsarbeiterarif in Kassel. Unter Zugrunde- legung der bekannten „Allgemeinen Bestimmungen“ und des „Satzungsvertrags“ wurde nun auch in Kassel ein Mindestlohnarif für die Hilfsarbeiter abgeschlossen. Die Lohnstufen sind nach Alter und Geschlecht abgeteilt und bewegen sich zwischen 15 und 21,50 Mk. für männliche und zwischen 9 und 12,50 Mk. für weibliche Hilfs- arbeiter. Diejenigen, die bereits den Mindestlohn bis- her schon erhielten, bekommen eine Zulage von 1 bis 1,50 Mk. Der neue Tarif gilt bis 1916 und das Schiedsgericht der Buchdrucker wurde als zuständig anerkannt.

Ferien im Buchbindergewerbe. Nach einer neueren Statistik des Buchbinderverbandes gehören im Buch- bindergewerbe 256 Betriebe in 40 Orten ihrem Buch- bindereipersonal oder einzelnen Personen desbetreffenden Ferien in irgend einer Art. 3 Betriebe gewähren je 2 Tage, 23 je 3, 6 je 4, 2 je 5, 95 je 6, 3 je 8, 2 je 9, 2 je 12, 3 je 1-6, 1 je 2-4, 4 je 2-6, 21 je 2-10, 3 je 3-5, 43 je 3-6, 1 je 3-7, 1 je 3-8, 1 je 3-10, 11 je 3-12, 1 je 4-10, 1 je 4-12, 1 je 6-9, 1 je 6-10, 8 je 6-12 und ein Betrieb gewährt je 9-12 Tage Ferien. Ein weiterer Betrieb gewährt den männlichen Personen nach einjähriger Tätigkeit je 6 Tage, den weiblichen nach 12 Jahren je 3 Tage; ein Betrieb alle 4 Jahre einmal 6 Tage Ferien; 9 Betriebe haben besondere Bestimmungen nicht getroffen und aus 7 fehlen nähere Un- gaben.

Folgen einer schlechten Wahlbeteiligung. Bei den in Zeig vorgenommenen Wahlen der Vertreter zu den Ortskrankenkassen der Bäcker, Brauer und Tischler wurden die bisherigen freizorgianisierten Vertreter hinaus- gewählt, weil von vielen Laufenden freizorgianisierten Mitgliedern sich nur 19 an der Wahl beteiligten. 22 Un- organisierte und Gelbe wählten ihre Leute und rissen somit den Sieg an sich, obwohl sie sonst ein ganz ver- borgenes Dasein führen. Ein sehr schlechtes Zeugnis für die Zeiger organisierten Arbeiter, die so wenig Ver- ständnis für den Wert der Vertreterwahlen zu sozial- politischen Einrichtungen beweisen.

Einführung der Arbeitslosenunterstützung im Deut- schen Bauarbeiterverband. Als Resultat einer be- sonderen Konferenz der leitenden Instanzen im Deut- schen Bauarbeiterverband ist den Mitgliedern dieser Or- ganisation eine Vorlage unterbreitet worden, welche unter dem Titel „Erwerbslosenunterstützung“ Unterstützung bei Arbeitslosigkeit am Ort und auf der Reise vorsieht. Nach den angefertigten Berechnungen würde dieser Unterstützungs- zweig bei 350000 Mitgliedern eine jährliche durchschnitt- liche Ausgabe von 2,45 Millionen Mark verursachen. Wenn an Stelle der vorgeschlagenen zweijährigen Karenz die einjährige gesetzt wird, erhöht sich die Ausgabe um höchstens 10 Proz. oder auf rund 2,7 Millionen Mark. Die beantragte Beitragserhöhung beträgt pro Kopf der Mitglieder berechnet 9,20 Mk. jährlich. Da die jetzige Beitragsleistung im Durchschnitt 26,13 Mk. pro Kopf und Jahr beträgt, würde der durchschnittliche Jahres- beitragsbeitrag auf 35,33 Mk. steigen, ein Beitrag, der von einer ganzen Reihe unserer Verbände durchgeführt worden ist. Der „Grundstein“ schließt daraus, daß die geforderte Jahresleistung für die Mitglieder des Bauarbeiterver- bandes nicht unerheblich ist und fährt dann fort: „Die andre Frage, ob die Kollegen zur Tragung dieser neuen Beitragslast gewillt sind, können wir nicht beant- worten, das muß die Kollegenschaft tun, und sie hat jetzt in den Versammlungen das Wort. Die in den nächsten Wochen stattfindenden Gaukonferenzen müssen sich zu den Vorschlägen äußern, und darum müssen sich die Kollegen in den folgenden Wochen über ihre Entscheidung klar werden. Das letzte Wort hat dann der Verbandstag, für dessen Zusammentritt der Monat Januar in Aussicht genommen ist. Für die Beratung in den Versammlungen möchten wir noch folgende Punkte hervorheben: Zu umgehen ist die Arbeitslosenunterstützung, auf die Dauer auch für den Deutschen Bauarbeiterverband nicht. Wir können uns nicht für immer dem großen Strome der gewerkschaftlichen Entwicklung entgegenstemmen. Je mehr die übrigen Verbände diesen Zweck des Unter- stützungswesens pflegen und je mehr die Arbeitslosen- fürsorge Gegenstand gemeinsamer Maßnahmen wird, um so stärker wird das Streben der baugewerblichen Arbeiter nach der Arbeitslosenunterstützung werden. Bleibt dies Streben noch auf lange Zeit unerfüllt, so wird sich die Anziehungskraft unseres Verbandes vermindern. Was wir heute schon beklagen, nämlich, daß eine sich in die Laufende belaufende Anzahl von Bauarbeitern nicht in ihrem Berufsverbände, sondern in den Verbänden der Fabrik- und Transportarbeiter organisiert und trotz allen Vereinbarungen und Beschlüssen nicht zu uns herüber- zuziehen ist, wird dann immer immer größeren Umfang annehmen. Das Durchläuferum ist in unserer Organi- sation heute schon erschreckend groß. Bei 151.905 Neu- (Fortsetzung in der Beilage.)

Ein sozialer Fortschritt. Es mag eine große Anzahl Menschen geben, die über das vorliegende Thema anders denken, dennoch bleibt es eine unwiderlegbare Tatsache, daß die Einrichtung solcher Geschäfte, welche Waren aller Art gegen Zahlungserleichterung abgeben, aus einer vielfach empfundenen Notwendigkeit hervorging. Solange es Menschen gibt, welche, ohne ein festes materielles Fundament zu besitzen, ihre Bedürfnisse aus selbstermordetem Gelde decken müssen, so oft muß es gerade von diesen auf das angenehmste empfunden werden, daß man heute zur Anschaffung irgend eines kostspieligen Gegenstandes nicht erst Jahre hindurch sparen muß, um sich dann erst seines Besizes zu erfreuen.

Deshalb sei an dieser Stelle auf die wirklich erstklassige Firma **Jonah & Co., G. m. b. H., Berlin N. S. 407, Belle-Alliance-Straße 3,** hingewiesen, welche soeben ihren illustrierten Prachtatlas 1912 im Umfange von 652 Seiten in vierter Auflage erscheinen läßt. Man überzeugt sich beim Durchblättern des schön ausgestatteten Buches bald, daß man es mit einem der modernen Großbetriebe zu tun hat, die vermöge ihres ungeheuren Absatzes mit dem kleinsten Nutzen verkaufen können, deren Handelsbeziehungen über die ganze Welt laufen und die schon durch ihre sachliche Geschäftsführung das Vertrauen des laufenden Publikums verdienen. Alle möglichen Gebrauchs- und Luxusgegenstände finden sich hier in reichlicher Auswahl vereinigt: Uhren aller Art, Ringe und Krawattennadeln, Silber-, Meerschaum- und Nickelwaren, Allergand Musikinstrumente, Grammophone, photo-

graphische Apparate aller Art, Theatergläser, Mikroskope, Projektionsapparate, Regenschirme usw., kurz alles, was einem als technischer Gebrauchsgegenstand im Leben vorkommen kann. Die Firma gewährt ihren Kunden in entgegenkommendster Weise Zahlungserleichterungen, Teilzahlungen oder 10 Prozent Rabatt bei Barzahlung.

Die ganze Organisation des Geschäfts nimmt besondere Rücksicht auf die Kunden, die mit ihren Ausgaben zu rechnen haben und sich bei Gegenständen, die halb Luxus, halb Bedarfsartikel sind, jede Anschaffung dreimal überlegen müssen. Von der geradezu imponierenden Ausdehnung dieses Weltgeschäftes zeugt die notariell bestätigte Tatsache, daß die Firma in etwa 28000 Orten Deutschlands Kundenschaft besitzt. In einem einzigen Monat erlebte die Firma schon nachweislich weit über 13000 Nachbestellungen, also von Kunden, die schon vor dem bei der Firma gekauft hatten; für die Preiswürdigkeit ihrer Waren spricht vielleicht am vorteilhaftesten der Umstand, daß von den täglich eingehenden, nach Hunderten zählenden Aufträgen allein etwa 20 Prozent per Kasse bestellt wurden. Zahlreiche Anerkennungs schreiben aus dem Publikum beweisen, wie gut dieses Versandgeschäft die Bedürfnisse zu erkennen und zu befriedigen weiß. Wer also Geschenke zu besorgen hat, sei es zu den bevorstehenden Konfirmationen, zu Geburtstagen, zu Hochzeiten usw., oder für sich selbst etwas benötigt, lasse sich die illustrierte Preisliste der Firma kommen, die gern, ohne Kaufzwang, umsonst und portofrei verhandelt wird. [233]

[234]

Die schnelle Wirkung des Ramscheider Stahlbrunnens

Bei der **Blutschucht** ist mehrfach in der Literatur hervorgehoben worden. Durchschüttlich wurde bei vierwöchigen Kuren eine Zunahme des Hämoglobingehalts um 25 Prozent und eine Hebung des Körpergewichts um 7 Prozent beobachtet; im Einzelfalle stieg die Zunahme des Hämoglobins bis über 60 Prozent und die Vermehrung des Körpergewichts bis zu 14 Prozent. Das sind Resultate, wie man sie mit künstlichen Eisenpräparaten wohl nur ausnahmsweise erreicht. — In Stelle der körperlichen und geistigen Depression tritt **Wohlbefinden** und immer mehr zunehmende **Arbeitslust**; die **Schmerzen** im Kopf und an den Füßen **schwinden**; zugleich mit dem gelegentlich anzutreffenden Ödem der Füße. (Vgl. Medizin. Zeitschr. Professor Dr. Viebreich.)

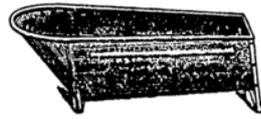
Aus Briefen: „Schon nach 14 Tagen zeigte sich der Genuß des Wassers als großartig wirkend. Nach beendeter Kur war das Allgemeinbefinden überraschend, der Appetit erheblich besser, sonst regelmäßige, chronische Kopfschmerzen sind ganz verschwunden.“ — „Es freut mich, über den wunderbaren Heilkräft, der sich glänzend bewährt hat, Mitteilung machen zu können. Die Beschwerden sind verschwunden; Kräftigung des Körpers, Appetit und ruhigen Schlaf habe ich wieder erlangt. Ich kann nun wieder arbeitsfreudig in meinem Berufe wirken.“ — Trinkkuren im Hause marm empfohlen bei Blutarmut, Blutschucht, Frauenkrankheiten, Magen- und Darmleiden, Nervenkrankheiten, blutarmen Zuständen, z. B. nach Blutverlusten infolge Operationen, Wochenbetten usw., nach überstandenen erschöpfenden Krankheiten, wie Influenza usw. — Mitteilungen über Kurresultate, Bezug des Brunnens kostenlos durch: Ramscheider Stahlbrunnen, Boppard a. Rh. W. 99.

An die Leser dieser Zeitung

werden 100 Stück Badewannen anstatt 31 Mk. Listenpreis zu 21 Mk. abgegeben.

In Ihrem ganzen Leben kommen Sie nicht wieder so billig zu einer solchen **Pradlwanne.**

Die ersten hundert Besteller auf diese Anzeige erhalten meine **Paradiesemalliwanne mit Emailleerfaß**, die auf der **Internationalen Hygieneausstellung Dresden 1911** mit der „**Silbernen Medaille**“ und auf der „**Ausstellung für Haus und Herb**“ in Chemnitz mit der **goldenen Medaille** ausgezeichnet wurde, anstatt 31 Mk. Listenpreis zu 21 Mk. franko zugesandt. Verpackung wird nicht berechnet. Diese Badewanne ist unter der nicht springenden Paradiesemallie (Emailleerfaß) patentantlich geschützt) extra verzinkt, also ewig rostfrei, immer blendend weiß und sauber. Größe etwa 170 cm lang, 70 cm breit. Normalgröße. Täglich begeisterte Anerkennungen. **Die Wanne wird deshalb so billig an intelligente Leute abgegeben**, weil ich durch deren Empfehlung stets weitere Geschäfte mache. So schreibt z. B. Herr Bahnhofsvorsteher H. Z. in K. am 9. Februar 1912: „Wie ich Ihnen seiner Zeit nach Empfang der Paradiesemalliebadewanne mitgeteilt habe, hat diese gut angeprochen, die Folge davon war, daß falls solche Wannen bei mir in den Verkauf kommen, ich sie sofort an meine Bekannten und Freunde empfehle. Ich möchte sagen, daß eine Weiterempfehlung fast nicht nötig ist. Ich habe sie an einem von jedermann, der zu kann. Da kann ich nun alle eine schöne Wanne und gar nicht mal teuer.“ Heute bitte ich Sie, an meinen Schwager, Herrn ... in U., ebenfalls eine Wanne usw.“ Selbst Fachleute und Wiederverkäufer finden die Wanne sehr billig und vorzüglich, wie folgender Brief eines Klempners beweist: „Eine solche gute Wanne bekommt man nicht alle Tage zu so billigen Preise. Mit der am 10. Januar von Ihnen bezogenen Paradiesemalliwanne bin ich sehr zufrieden, denn die Emaille hält sich ausgezeichnet.“ Otto Höpner, Klempner, Stuppendorf. „Original der Briefe kann hier eingesehen werden.“



Um sich eine solche billige Wanne zu sichern, ist es ratsam, die Bestellung so schnell wie möglich aufzugeben. Wer nicht bei den ersten 100 Bestellern ist, dem wird vor **Absendung** erst Mitteilung gemacht und es wird ihm freigestellt, die Bestellung rückgängig zu machen oder mit 31 Mk. einverstanden zu sein.

Streng reell!!! Wer mir nachweist, daß nicht wirklich 100 Wannen zu 21 Mk. an die Leser dieses Blattes abgegeben werden, erhält 100 Mk. in bar. Auf Wunsch wird die Wanne auch erst zu Weihnachten zu 21 Mk. verschickt, wenn sofort bestellt.

Holz- und Metallwerk Kurt Ahnert, Oderan, Sa.

Bestellschein.

Falls ich als Leser des „Korrespondent“ unter den ersten hundert Bestellern auf Ihre „Paradiesewanne“ bin, senden Sie mir diese unter Nachnahme franko Bahnhof hier, frei Verpackung an folgende Adresse:

Name: _____
 Stand: _____
 Ort: _____
 Straße oder Station: _____

Falls ich nicht bei den ersten hundert Bestellern sein sollte, ist diese Bestellung vorläufig ungültig, bis ich mich anderweit entschieden habe.

Für alle aus Deutschlands Gauen von Ortsvereinen, Brudervereinen und zahllosen einzelnen Kollegen zu unserer Silberhochzeiter und zugegangene herzliche und sinnige Aufmerksamkeiten legen wir an dieser Stelle unsern tiefgefühltesten heißen Dank! **Ludwig Rehäuser und Frau.**

Graphische Fachklassen
 Buchdruck, Satz, Lithographie, Stein-
 druck, Photomechanische Verfahren,
 Entwurf und Werkstatt-Ausbildung.
 Prospekte frei. Kunstgewerbeschule
Barmen

Am 20. Oktober verschied im bald vollendeten 32. Lebensjahre nach langem Leiden unser wertvolles Mitglied, der Setzer
Willi Schlicke.
 Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm Die Mitgliedschaft Chemnitz.

Am 24. Oktober verstarb nach langem, schwerem Leiden unser werter Kollege, der Setzer
Gustav Knegten
 aus Mainz, im Alter von 43 Jahren.
 Sein Andenken wird stets in Ehren halten
 251] Der Bezirksverein Mainz.

Am 22. Oktober verschied nach kurzem, schwerem Leiden unser verehrter Prinzipal, Herr
Eduard Roether.
 Wir verlieren in dem Verstorbenen einen humanen Arbeitgeber, der jederzeit bestrebt war, unsern Wünschen nach Möglichkeit gerecht zu werden. Sein loyales Wesen sichert ihm ein dauerndes Andenken.
 Die Vorstandsmitglieder der Firma Eduard Roether in Darmstadt. 1241

Brandenburgischer Maschinenfabrik-Verband (Sitz Berlin)

Donntag, den 8. November, vormittags 10 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Engländer 15:

Monatsversammlung.

Tagesordnung: 1. Vereinsmitteilungen; 2. Neuauftnahmen; 3. Vortrag des Kollegen Max Ebel: „Der Tarif in den Jahren 1892—1896“; 4. Verschließens.

Die Kollegen vom Typograph werden ersucht, pünktlich 9^{1/2} Uhr zu erscheinen, da vor der Versammlung für sie ein technischer Vortrag: „Mikroskop vom Typograph“, vorgesehen ist. [237]

Allseitigem Erscheinen sieht entgegen **Der Vorstand.**

Sprechapparate

allerneueste Modelle, mit echten Pathé-Platten (ohne jeden Nadelwechsel mit einem die Platten nicht zerstörenden Saphirstift zu spielen), erhalten Sie nur von uns gegen Monatsraten von 3 Mk. an **ohne Anzahlung**

5 Tage zur Probe

Bei Bezug unserer Spezial-Modelle kaufen wir Ihnen allen Apparat mit 20 M. zurück. Verlangen Sie sofort die Ill. Preisliste S.

Bial & Freund, Postfach 388/299 Breslau

MUSIK Instrumente

aller Art wie Violinen, Cello, Mandolinen, Gitarren, Zithern, selbstspielende Musikwerke erhalten Sie von uns gegen bequeme Monatsraten **ohne Anzahlung**

5 Tage zur Probe

Verlangen Sie sofort die Ill. Preisliste M.

Bial & Freund, Postfach 388/208 Breslau

Gediegenen Sprachunterricht zu Engpassproben. Preisliste zur Verf. Französisch, Englisch, Lateinisch, Stenographisch erteilt Berliner Korrektor. Wdr. unter M. an Postamt 40, Berlin. [183]

Zigarren zu Engpassproben. Preisliste zur Verf. KARL BOHLMANN, Bromen, Meyerstr. 38.
Sprechapparate. Platten z. Fabrikpr. Preisl. um, 80Y, Güstrow, Schützstr. 9.